



# Bündner Gewerbe

Wirtschaftsmagazin für das Gewerbe in Graubünden | 1/2013

Raumplanungsgesetz  
von A bis Z missraten

Proporz-Initiative  
Regionen nicht entmachten

Neue BGV-  
Seminarreihe  
Unternehmensführung im Alltag

## Steinbock bezwingt die fünf Ringe

Graubünden vor nicht  
wiederkehrender Chance



# «Mut zu Olympia: Nutzen wir die Chance!»



Oft eröffnen sich einem Unternehmer neue Chancen, nachdem er JA gesagt hat. Bei der Umsetzung von Konzepten und Projekten und damit auch beim vertieften Auseinandersetzen mit den auszuführenden Arbeiten werden Ideen freigesetzt, Innovationen erarbeitet und wirtschaftliche Lösungen gefunden, die vor der Übernahme eines Auftrages noch im Verborgenen geblieben sind. Denn nicht alles ist planbar! Deshalb ist die Kritik, die Vorlage zum Olympia-Kredit könne noch nicht alle offenen Fragen klären, fehl am Platz. Ich wiederhole mich immer wieder: Wir brauchen Macher, nicht Zögerer, wir brauchen mutige Entscheide, sonst kommen wir nicht weiter!

Die Präsidentenkonferenz des Bündner Gewerbeverbandes hat einstimmig – und ohne Enthaltungen – JA zum Olympia-Kredit gesagt. Dem Vorhaben muss nun aber auch zum Durchbruch verholfen werden. Und dies geschieht nur, indem wir geschlossen an die Urne gehen und unser Votum für die Spiele in Graubünden abgeben. Dieses Jahrhundertprojekt verdient unsere Unterstützung, die Investitionen für die Infrastruktur und die Impulse für die Wirtschaft wären dringend nötig, auch im Hinblick auf die kommende Zweitwohnungspolitik. Und die Anbindung Graubündens an die übrige Schweiz wird mit ausgebauten Verkehrsverbindungen – insbesondere für den öffentlichen Verkehr – nachhaltig verbessert. Sodass uns unsere Gäste auch in Zukunft einfach und schnell erreichen. **Graubünden darf nicht zu einem Museum verkommen! Wir wollen uns vielmehr im Schaufenster der Welt präsentieren.**

Denn wir haben viel zu bieten: Die wunderschöne Landschaft, weisse Spiele in den Bergen, Gastfreundschaft und viele vorhandene Sportstätten, die für Weltcup- und Weltmeisterschaftsrennen bereits regelmässig und mit grossem Erfolg genutzt werden. Wir wissen, wie grosse Massen in geordneten Bahnen transportiert werden können. Wir erhalten Bestnoten für die Organisation des WEF, der Ski-WM, des Engadin Ski-Marathons oder für Schwing-, Schützen- und Musikfeste. **Wir können es! Wir sind das Original, alles andere ist Kopie. Dies wollen wir wieder in Erinnerung rufen und beweisen.**

Und wir sind innovativ, um die Herausforderungen zu bewältigen. Noch vor dem Kredit der Olympia-Kandidatur haben findige Architekten und Holzbauunternehmen bereits innovative und nachhaltige Konzepte für die Hotelzimmer der Athleten präsentiert. Genau dies meine ich, wenn ich behaupte, dass mit der Kandidatur auch ein Ruck durch die Bevölkerung und Wirtschaft gehen wird. **Die Kandidatur setzt Ideen frei, bringt Innovationen zutage und sorgt dafür, dass wir uns vorwärts bewegen anstatt stillzustehen. Deshalb legen wir ein JA in die Urne, auch wenn es ein mutiger Entscheid ist.**

Packen wir es gemeinsam an!  
Ihr Urs Schädler



## «Gie – mir anavon» – «Ja – lueg vorwärts!»

**Optimismus und Vertrauen in die Zukunft dominierten die Veranstaltung in Landquart. Auch kritische Voten kamen zum Ausdruck, insbesondere zur Finanzierung. Die Regierung bestätigte indessen unmissverständlich: Eine Defizitgarantie vom Kanton gibt es nicht.**

ml. «Die Jungen verlangen laut den Umfragen, dass wir einen mutigen Entscheid fällen», meinte Christian Gartmann, Kommunikationsleiter vom Verein Graubünden 2022, als er den brandneuen Olympia-Song der romanischen Rap-Band Lircas Analas «Gie – mir anavon» vorspielte. Sein Herz habe aber auch einen richtigen Luftsprung gemacht, als er das Bündner Olympia-Zimmer von Enrico Uffer und Gian Fanzun betreten habe. «Die Olympischen Spiele sind das, was wir daraus machen», und Unternehmer wie diese leisteten heute schon ihren mutigen Beitrag dazu.

### Frage der Glaubwürdigkeit

Wie Regierungspräsident Hansjörg Trachsel als ehemaliger Anschieber im Bobsport nun als Steuermann dieses Unternehmens zu agieren gedenke, wollte Moderator David Sieber, Chefredaktor der «Südostschweiz», wissen. Alles sei eine Frage der Glaubwürdigkeit. Die Machbarkeit und Berechnungen seien sehr seriös durchgeführt worden und die Risiken seien kalkulierbar. Zudem sei er in diesem Projekt nicht alleiniger Steuermann, eher müsste man den Vergleich mit einer Fussballmannschaft machen. Regierungsrat Christian Rathgeb zeigte sich überzeugt, dass auch der Sicherheitsaspekt im ähnlichen Rahmen wie beim WEF garantiert werden könne. Er betonte als Gesundheitsdirektor aber auch, wie wichtig es sei, das Feuer in der Bevölkerung für Olympische Spiele und somit für den Sport generell zu entfachen. «Unser Kanton ist der schönste Fitnessraum, den es gibt.» Finanzchefin Barbara Janom Steiner räumte ihrerseits Bedenken aus, es könnte ein finanzieller Scherbenhaufen zurückbleiben. «Es sind fixe Beträ-



Vereinter Blick Richtung Olympia.

ge von 300 Millionen Franken, die wir für das Projekt sprechen, und diese können wir uns wegen dem Eigenkapital von mehr als einer Milliarde Franken für ein Zukunftsprojekt wie Olympia leisten.» Für ein Defizit ist nicht der Kanton verantwortlich. «Diese Zusicherung haben wir vom Bundesrat, und daran muss sich der Bund halten.» Im Verteilungskampf von Bern hätten wir nur mit Olympia eine Chance, ist Infrastrukturminister und Regierungsrat Mario Cavigelli überzeugt. «Sollten wir zu Olympia am 3. März Nein sagen, muss Graubünden auf sinnvolle Projekte für Strasse und Schiene verzichten.» Zu gross seien die Begehrlichkeiten der Zentren für den Ausbau ihrer Projekte und zu knapp die Mittel in Bern, wo ein unerbittlicher Verteilungskampf stattfindet.

### Point of no Return erst nach 2015

Es gibt auch nach einem Ja am 3. März die Möglichkeit, die Notbremse zu ziehen. Dies bestätigte die Regierung einheitlich und zweifelte nicht daran, dies im Bedarfsfall auch zu tun. Dann nämlich, wenn es sich im Projektverlauf bis vor der Vergabe 2015 zeige, dass die der Bevölkerung versprochenen Vorgaben nicht eingehalten werden können und das Risiko zu gross werde.

### Olympia = Emotionen pur

Im Rückblick auf ihre Aktivzeit als Skirennfahrerin brachte Maria Anesini Walliser Emotionen ins Spiel. «Wir hatten einen gesunden Konkurrenzkampf und jede von uns

wollte die Kohlen für die Schweiz aus dem Feuer holen.» Sie beschrieb das unglaublich schöne Gefühl, «auf dem Podest zu stehen». Sie ist überzeugt, «wir haben in Graubünden so viele Argumente, die für Olympia stechen. Unser Land vermittelt eine grosse Sicherheit, und das IOC weiss das.»



Hier brennt das Feuer für Olympia.



Auch bei hochbrisanten Themen entspannt.



# Sechs Gründe für ein Ja zu Olympia



**Die im Kantonalvorstand und in der Präsidentenkonferenz zusammengesetzten Gewerbevertreter haben sich ihren Entscheid zu einem einstimmigen Ja zu «Graubünden 2022» und dem Kredit über 300 Millionen Franken nicht einfach gemacht.**

Mi. Sie sind sich ihrer Verantwortung bewusst und sie kennen die Stimmung – auch in den eigenen Kreisen, die mitunter von euphorisch, sehr positiv, über kritisch bis niederschmetternd alle Stadien erreicht. Wer sich die Zeit nimmt, die angesichts der noch langen Vorbereitungszeit – der Anlass findet in zehn Jahren statt – die Dossiers zu lesen und zu verstehen, darf mit gutem Grund zum Schluss kommen, der Kandidatur zuzustimmen.

## 1. Die Schuldenfalle

Die wichtigste Frage, die auch das Gewerbe betrifft, sind die Kosten. Werden uns am Schluss nur die Schulden bleiben und sonst nichts? Die Mittel, die der Kanton für die Kandidatur (8 Millionen Franken) und die Durchführung (300 Millionen Franken) einsetzen muss, kann er für die Kandidatur aus den ordentlichen Mitteln im Staatshaushalt nehmen, wie er dies für jedes andere grosse Projekt auch macht. Den zweifellos grossen

Brocken nimmt er aus den Reserven, so wie er das beispielsweise auch beim Vereintunnel getan hat. Bevor der Tunnel gebaut war, hatte der Kanton seinen Anteil schon finanziert. Hier gilt Gleiches. Im Klartext: Er bezahlt seinen Anteil mit bis heute zu viel bezahlten Steuern. Der Beitrag des Kantons mit 300 Millionen Franken ist zwar viel Geld, den Löwenanteil für die Durchführung übernehmen aber der Bund, das IOC und Private mit rund 3,6 Milliarden Franken.

## 2. Der Nutzen für Graubünden

Von 2015 bis 2022 werden durch die Spiele Investitionen von rund 4 Milliarden Franken ausgelöst. Unternehmer aus dem ganzen Kanton werden im Infrastrukturbereich, in den Dienstleistungen und vor allem in der Regionalversorgung stark engagiert sein. Olympia wird als Kompensation für den brachliegenden Zweitwohnungsbau die Wirtschaft in Graubünden beleben. Zu glauben, all diese Investitionen könnten wir auch sonst bekommen – ohne Olympia – vielleicht nur etwas später, verkennt die politischen Realitäten. Die Mittel werden dort ausgegeben, wo die Post abgeht. Das ist die Politik der jetzigen Zeit. Man mag dies bedauern, aber diese Spielregeln legen nicht Bündnerinnen und Bündner fest. Wer sich inszenieren kann, bekommt dies mehr-

fach zurück. Auch private Investoren werden angezogen. Niemand will bei Grossanlässen abseits stehen. Graubünden kann seine touristischen und verkehrstechnischen Infrastrukturen erweitern und erneuern. Der Anschluss an die grossen Zentren und an den Flughafen Zürich wird verbessert. Die Telekommunikationsnetze werden ausgebaut. Nach den Olympischen Spielen ist Graubünden wettbewerbsfähiger.

## 3. Der ideelle Wert für Graubünden

Die Kandidatur bringt Publizität und Werbewirkung, die weder die Schweiz noch Graubünden sonst haben. Wenn die Kandidatur aus Graubünden 2015 vom IOC den Zuschlag erhält, können wir der ganzen Welt positive Signale senden. Wir können über die Kantons- und Landesgrenzen hinaus zeigen, dass wir gemeinsam ein ganz grosses Projekt realisieren wollen. Das würde der gesamten Bündner Bevölkerung enorm gut tun. Der Spirit eines solchen Anlasses lässt vieles zu, was sonst nicht möglich ist. Das zeigen viele andere Grossveranstaltungen. Als jüngstes Beispiel dient London mit den Olympischen Sommerspielen im letzten Jahr. Das Selbstvertrauen der Bevölkerung steigt, weil sie sich mit dem Anlass identifiziert, wenn sie spürt, dass sie plötzlich im Mittelpunkt steht.



#### 4. Die Belastung der Natur

Die Anlagen für die Spiele werden dort sein, wo schon heute die touristische Nutzung erfolgt. Die Natur wird nicht an Orten belastet, die heute unberührt sind. Es gibt keinen Kahlschlag von Skipisten oder dergleichen. Dem Gigantismus bisheriger Orte wird eine Absage erteilt, weil allein schon die geografischen Verhältnisse weder Sotschi-, noch Vancouver- oder Turin-Verhältnisse ermöglichen. Der Raum, in dem die Spiele stattfinden, ist und bleibt begrenzt. Die Anlagen dienen weitgehend – heute, aber auch nach 2022, dann in einem besseren Ausbaustandard – dem gleichen Zweck. Diese Anlagen werden nachher 20 und mehr Jahre weiter benutzt. Anlagen, für die es keine sinnvolle Nachnutzung gibt, werden entweder nur temporär erstellt oder nach den Spielen auf eine sinnvolle Grösse zurückgebaut. Es bleiben keine Olympiaruinen zurück, die im Unterhalt nur Kosten verursachen, aber keinen Nutzen tragen.

#### 5. Die Risiken

Zu behaupten, ein Grossanlass wie Olympia würde keine Risiken zur Folge haben,

wäre unehrlich. Die Gefahr ist vorhanden, das weiss jeder investierende Unternehmer aus eigener Erfahrung. Letztlich läuft es auf die entscheidende Frage hinaus, ob wir uns die Organisation und Durchführung selber zutrauen. Sind wir Schweizer in der Lage, Olympia ohne Schaden für Natur, Umwelt und Finanzen in den Alpen zu veranstalten? Unsere Vorfahren stellten sich diese Fragen auch und bejahten sie. Wir haben keinen Anlass, es anders zu tun. Denn wir Schweizer sind nicht schlechter geworden.

**«Das Selbstvertrauen der Bevölkerung steigt, weil sie sich mit dem Anlass identifiziert.»**

#### 6. Die Chancen

Ein Anlass, der auf mehr als zehn Jahre hinaus ein so grosses Volumen an Zukunftsglauben und Investitionen auslöst, ermöglicht neue Perspektiven. Er gibt der hier

lebenden Jugend die Chance, an die Zukunft zu glauben. Graubünden hat die Möglichkeit, während der Olympischen Spielen das Zentrum der Welt zu sein. Diese Gelegenheit sollten wir nicht verpassen. Ein arabisches Sprichwort besagt: Es gibt drei Dinge, die man nicht zurückholen kann: den geworfenen Stein, das gesprochene Wort, die verpasste Gelegenheit.

**Es geht jetzt in den letzten Wochen vor der Abstimmung darum, die eigenen Kräfte zu mobilisieren. Helfen Sie, liebe Gewerbetreibende und Gewerbetreibende, mit dieser Abstimmung zu gewinnen. Besuchen Sie die lokalen Veranstaltungen, verwenden Sie die Werbematerialien und stimmen Sie zusammen mit Ihren Angehörigen Ja am 3. März 2013.**



Können Bündner über sich hinauswachsen?

Dario Cologna,  
Skilangläufer aus Val Mustair  
sagt JA am 3. März 2013.

JA.

Warum erfahren Sie hier:  
[www.gr2022.ch](http://www.gr2022.ch)

Graubünden gewinnt.

